

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zu baldigst. Erneuerung des Abonnements pro II. Quartal 1887 — Preis bei der Post Nr. 150 mit Unterhaltungsblatt, Nr. 125 ohne dasselbe; bei der Expedition in demselben Verhältniß Nr. 125 und Nr. 100 — ganz ergebenst ein.

Wir bemerken dazu: der seit herige Redakteur des Blattes, Herr Dr. Horn, war für den Monat Februar beurlaubt und ist inzwischen, nach freundschaftlicher Uebereinkunft und Uebnahme einer anderweitigen angenehmen Stellung, von der Redaktion unserer Zeitung zurückgetreten. Der seit herige Vertreter des Herrn Dr. Horn, Herr C. Buchholz, wird für die Folge die Redaktion selbstständig übernehmen und bemüht sein, die Zeitung des Blattes im Sinne der Leser und im Geiste unserer Partei zu üben.

Neu hinzutretenden Abonnenten geben wir auf Wunsch, soweit der Vorrath reicht, je eine Nr. der zum 22. März erschienenen Nummer.

Verlag und Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung“.

Festliches aus Berlin.

Berlin, 22. März.

Der große Fackelzug der akademischen Jugend, am Vorabend des Kaiserfestes, ist über alle Maßen prachtvoll verlaufen; es war eine Ovation, der sich an Großartigkeit der Erscheinung keine zweite zur Seite stellen konnte. In 5 große Gruppen getheilt, zählte der Zug einige 80 Nummern studentischer Verbindungen von allen Universitäten Deutschlands. Einem Berichte der N. A. Z. entnehmen wir die folgenden Mittheilungen:

Der studirende Jugend war es vergönnt, Sr. Majestät dem Kaiser ihre Huldigung durch einen Fackelzug darzubringen, der den Glanzpunkt der gütigen Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages bildet. Aus allen deutschen Gauen waren die Studirenden deutscher Hochschulen herbeigeströmt, um sich an dieser Ovation zu betheiligen; sämtliche deutsche Universitäten hatten aus dem Kreise ihrer Höheren Vertreter entsandt, um dem Schutz- und Schirmherrn deutscher Wissenschaft, an dem das Herz der deutschen Jugend mit begeistertster Liebe hängt, ihre Huldigung darzubringen.

Bereits nach vier Uhr begann der Zugang des Publikums nach Unter den Linden, gegen 5 Uhr stautete sich bereits, obwohl die Passage frei war, die Menge auf den Bürgersteigen und bildete an denselben in mehrfachen Reihen Spalier. Die Zufahrt der Theilnehmer an dem Fackelzuge begann; in vollem Wicks fuhren die Chorgärten der verschiedenen studentischen Korporationen mit den Fahnen derselben im Kostümwälschen vor. Die Wagen waren größtentheils reich bekränzt. Die Kornblume dominierte neben der Rose im Schmuck der Guitlanden und Kränze. Auch das Baumzweig der Rose war mit Blumen geziert, während die Kutscher und die in schmucker Livree erschienenen Wächter Kornblumen im Knopfloch trugen. Eine Anzahl Fahnen-träger war auch hoch zu Ross erschienen. Bald war das Vestibül von den jugendlichen Gestalten in schmucken Trachten

überfüllt; ein prächtiges farbenreiches Bild; hier der einfache Fackel, darüber die breite dreifarbige Schärpe, dort der volle studentische Wicks, hier ein kostbares Gewand, dort das Barett mit wallender Feder, hier wiederum die Tracht des Bergmanns neben dem Koller. Um 1/4 6 Uhr wurden vom Ausschuss das neue Banner der Berliner Universität und die Fakultätsfahnen aus der Aula abgeholt und im Zug über den Hof der Universität nach dem Vestibül gebracht, um dort den Fahnenzug zu eröffnen. Im Zug selbst wurde das neue Banner nicht weiter mitgeführt, sondern war durch das sogenannte kleine Universitätsbanner ersetzt worden. Nachdem alle Chorgärten versammelt waren, nahm der Zug im Kostümwälschen Aufstellung, um von da im geeigneten Moment nach dem Platz vor dem Palais zu marschieren.

Auf drei großen Leiterwagen der Feuerwehr waren die Fackeln herangefahren und in 10 Reihen längs des Aufstellungsweges aufgestellt worden, von denen die Vertheilung an die Fackelträger erfolgte.

Lautes Hurrah erschallte aus der erwartungsvoll und geduldig harrenden Zuschauermenge, die nun schon in ihrem dichtgedrängten Gefüge auf den Bürgersteigen Posten gefaßt hatte, als das Musikcorps der Gardebataillone sich in der Tracht der Kürassiere Friedrichs des Großen an die Spitze des Gesamtzuges an der Schloßbrücke setzte. Wenige Minuten vor 7 Uhr schwenkte der Zug unter den Klängen des Hofenriedberger Marsches und dem Hurrah der Menge in die Linden ein, machte zunächst aber vor dem Palais des Kronprinzen nochmals Halt, um erst den Aufmarsch des Fahnenzuges mit den über 150 Fahnen und Bannern vollziehen zu lassen. Die Chorgärten nahmen in einem Glied mit der Front nach dem Palais zu Aufstellung. Die Front erstreckte sich vom Denkmal Friedrichs des Großen bis zum Prinzeßinnenpalais. Am mittleren Fenster des Kronprinzenpalais war inzwischen Sr. Majestät, der kaiserliche Hofeier, als die Spitze des Zuges vor dem kaiserlichen Palais anlangte, zurücktrat; Sr. Majestät der Kaiser forderte sie aber mit einer Handbewegung auf, wieder heranzutreten, worauf die hohe Frau sich hinter den Stuhl Ihrer Majestät und königlichen Majestät der Kaiserin stellte. Beim Denkmal Friedrichs des Großen angelangt, schwenkte der Zug nach links ab und marschirte bis zum Prinzeßinnenpalais zurück, hier schwenkte er wiederum nach rechts ab und wiederholte das Manöver so oft, bis alle 2000 Fackelträger in 5 Gliedern hintereinander den Platz füllten, über den sich vom Universitätsgebäude her der magische Schein rothen bengalischen Lichtes ergoß. Der Vorführende des Ausschusses, Studiosus Münch, ritt nunmehr vor die Front der Chorgärten an das Fenster, hinter welchem Sr. Majestät stand, heran und forderte

mit weit hin schallender Stimme die Kommilitonen auf, das Gelübniß der Liebe und Treue zu erneuern mit dem Rufe: „Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, der siegreiche Heerführer in zahlreichen Schlachten, der Einiger der deutschen Fürsten und Stämme, der Vater des Vaterlandes, der Hort des Weltfriedens, der Schöpfer einer neuen idealen Welt lebe hoch.“ Wie sollen wir die Begeisterung schildern, mit welcher die Studirenden, denen sich die vieltausendköpfige Menge jubelnd anschloß, in diesen Ruf einstimmten! Sr. Majestät der Kaiser dankte für die dargebrachte Huldigung, indem er sich zu wiederholten Malen verneigte. Dem Impulse des feierlichen Momentes folgend, stimmten all die Tausende die Nationalhymne an, deren getragene Klänge in weite Ferne hin ihren Wiederhall fanden.

Der Zug löste sich nunmehr wieder in eine einzige Feuerlinie auf und zog die Linden entlang weiter, die von einer dicht gedrängten Menschenmenge besetzt waren. Kein Fenster war leer geblieben und überall empfing man mit Überschwenglichkeit und Hurrahrufen die akademische Jugend. Besonders herrlich nahm sich die Kaiserergallerie aus, die im hellen Schein zahlreicher elektrischer Bogenlampen erglänzte. Graf Lehndorff stand mit seiner Familie auf dem Balkon seiner Wohnung. Von den Linden schwenkte der Zug in die Wilhelmstraße ein und begab sich am Ministerium des Innern, an dessen einem Parterrefenster Minister Puttkamer mit Gemahlin den Zug erwartete, und am Palais des Prinzen Georg vorbei, der im chinesischen Zimmer verweilte, zum Palais des Reichskanzlers. Fürst v. Bismarck stand beim Herannahen des Zuges an dem nach dem Hof zu gehenden Fenster des Eckzimmers vom Südflügel. Als der Zug das Palais erreicht hatte, trat er an das nach der Straße zu belegene Fenster, das er mit eigener Hand öffnete, begrüßte den ersten Zug durch Lüften der Mäße, grüßte dann aber die berittenen Chorgärten in militärischer Weise. Der Kanzler trug den Interimsrock und die Mäße der Kürassiere. Ihm zur Seite setzte sich die Gräfin Rauhau, die ein Tuch über die Schulter geworfen hatte, während im Hintergrund Graf Herbert Bismarck und Herr von Kleist-Radow standen. Während des Vorbeimarsches spielte die Kapelle „Deutschland, Deutschland über Alles“, dessen Klänge aber von den Hochrufen der Studenten übertönt wurden; durch die Boß-, Königgräber- und Krennstraße wurde alsdann die Siegesallee erreicht, an deren Ende die Victoria auf der Siegessäule vom krollenden Etablisement aus mit elektrischem Licht übergoßen wurde. Am Generalstabsgebäude wurde noch dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke, der auf den großen Balkon heraustrat, eine stürmische Ovation dargebracht, dann bewegte sich der Zug nach dem Zellenplatz, wo in üblicher Weise die Fackeln zusammengelegt wurden.

Nachdem der Fackelzug aufgelöst war, versammelte sich die studirende Jugend zum Festkommerse in der Philharmonie. Der weite Saal war aus Anlaß der hehren Feier besonders reich und prächtig geschmückt. Die ganze Brüstung des Innenbalkons entlang zogen sich in gefälligen Bogen starke Lannengewinde, Wappenschilder, umrahmt von malerisch angeordneten Fahnen, und zahlreiche Banner mit dem Reichs-

Sinnsprüche.

Ein Jeder bete, wie er kann,
Nur warm und wahr, von Trug entfernt,
Nicht wie aus Noth, nicht eingelehrt;
Gott hört auch das Vater Unser gern:
Es ist ja das Gebet des Herrn.

J. G. Seidt.

Die Dragonermühe.

Humoreske von A. Ostar Klaußmann.

(Fortsetzung.)

IV.

Nicht nur Krankheiten des Körpers, sondern auch Seelenzustände und Stimmungen können epidemisch übertragen werden. Als Autorität dafür könnten wir Heinrich Wandelbein, den Wurschen des Dragonerleutnants Friz von Brause, anführen. Nach seinen eigenen, nicht zu bezweifelnden Angaben war der Leutnant, seitdem er nicht mehr nach der Villa ging, in einer geradezu „mörderischen“ Stimmung. Er glich einer Gewitterwolke, die sich beständig entlud, und der arme Heinrich Wandelbein war leider der Gegenstand, auf den die Wille jenes Zornes schonungslos niederfuhren. Er hatte sonst, wie er angab, mit seinem Leutnant ganz freundschaftlich gelebt. Jetzt war auf einmal ganz wirklich und wahrhaftig die Hölle losgelassen. Nichts war dem Offizier recht zu machen. Er ging mit einem finsternen Gesicht zu Bett und stand mit einem noch finsternen Gesicht auf. Er schimpfte und rumorte, als befände er sich auf dem Exerzierplatz und nicht auf seiner Stube. Er unterhielt ein Bombardement von Wüßern, Kaffeetassen, Kleiderbürsten und andern Projektile nach Heinrichs Kopf, als beabsichtige er, nächstens sich an einem Prämienschuß der Artillerie zu betheiligen. Er hatte schon mindestens zwölfmal erklärt, daß er Heinrich wegen Faulheit, Dummheit und Nichtsichtlosigkeit zum Teufel schicken und in den Arrest stecken lassen werde, und das alles deshalb, weil er schon seit drei Tagen nicht nach dem Gartenfeld hinausgekommen war.

Heinrich war ja geduldig, aber das Zuviel des leutnantlichen Zornes machte auch ihn auffässig und mißvergnügt, und als er am vierten Tage wieder mit einem Entschuldigungs-schreiben des Leutnants in der Villa erschien, erschrak Maria fast über das entsetzliche Gesicht, das er schnitt. Sie erschrak noch mehr, als sie sah, daß sie für ihn gar nicht vorhanden

zu sein schien, denn er machte nicht den mindesten Versuch, seine gewohnten Zärtlichkeiten anzubringen. Maria fühlte sich deshalb veranlaßt, ihn direkt zu fragen:

„Was fehlt Ihnen denn? Sie sehen ja aus, als wollten Sie einen Mord begehen.“

„Das werde ich auch,“ erklärte Heinrich und augenblicklich sah er so finster und entfloßen aus, als wäre es ihm mit seiner Erklärung Ernst.

„Um Himmelswillen,“ sagte Maria, „reden Sie nicht solchen Unsinn! Wen wollen Sie denn ermorden, wer ist Ihr Opfer?“

„Es sind zwei,“ sagte Heinrich mit schrecklicher Stimme, „ein ungetreues Mädchen und ein Kerl, ein Gärtner, der sich erlaubt, mir mein Liebstes abspenstig zu machen.“

Maria lachte.

„Ich glaube gar,“ sagte sie dann eröthend, „Sie sind auf den neuen Gärtnerburschen, den das gnädige Fräulein seit acht Tagen ins Haus genommen hat, eifersüchtig. Erstens haben Sie gar keine Veranlassung, eifersüchtig zu sein, und schließlich stehen wir auch nicht so mit einander, daß Sie ein Recht zur Eifersucht hätten.“

Heinrich sah noch finsterner als vorher aus, als er erklärte:

„Ich weiß, was ich weiß, und was ich sehe, glaube ich. Als ich gestern früh von der andern Straße hierherkam, sah ich wohl, wie Sie mit ihm zusammen im Garten standen und wie er Sie umschlungen hielt. Wollen Sie das leugnen?“

„Nein, allerdings fühlte mich Franz, weil ich auf die Leiter am Spalier geklettert war und herunterzufallen fürchtete.“

„Ich weiß, was Stützen ist und was Uarmen ist und was ein Spalier ist und was ein Gärtnerbursche ist und was Untreue ist und was ein Mord ist.“

„Ach, Sie sind ja!“ — erklärte Maria, aber sprach es nicht aus, was er in ihren Augen sei, sondern besorgte den Brief, und als sie mit der Mittheilung zurückkam, daß das gnädige Fräulein sehr bedauerte, daß der Herr Leutnant wiederum heute am Erscheinen verhindert sei, und daß sie ganz bestimmt erwarte, ihn am nächsten Tage zu sehen, zeigte sie dem Dragoner ein freundliches Gesicht und einen so verführerischen, spiken Mund, daß Wandelbein vielleicht all seine Herbigkeit und Bosheit abgelegt hätte, wenn sich nicht bereits die schlechte Laune seines Leutnants epidemisch auf ihn

übertragen hätte. So brummte er nur ein unverständliches Wort und ging ohne Gruß davon, Mariechen in einer Stimmung zurücklassend, die diese zwang, die Haustür mit bedeutend mehr Geräusch als sonst zuzuschlagen, und klirrend und knarrend Kiesel und Sicherheitsketten vorzuschleppen.

Am Nachmittag erschien bei Fräulein von Wertheim wieder das Lastererpaar. Als die beiden edlen Seelen durch den Korridor schritten, stieß diesmal der Legationsrath von Drachenborn das Stiftsfräulein an und wies nach der Dragonermühe, die an dem Hutkasten hing. Die Dame antwortete mit einem ironischen, kurzen Aufschlagen.

Tante Jaminchen schien etwas nervös zu sein; ihre sonstige Ruhe und Freundlichkeit war einer Zerknirschtheit und Unruhe gewichen, welche das edle Paar veranlaßte, einen verständnißvollen Blick zu tauschen.

„Wie befindet sich unsere reizende Sylphide, Fräulein von Wylta?“ fragte der Legationsrath.

„Sophie ist leider nicht wohl,“ entgegnete Jaminchen, und sah dabei recht erregt aus. „Sie befindet sich auf ihrem Zimmer. Ich hoffe jedoch, es handelt sich nur um eine vorübergehende Verstimmung, vielleicht um etwas Nervosität!“

Das edle Paar tauschte wiederum einen verständnißvollen Blick, den indeß das harmlose Tantechen nicht bemerkte.

„Haben Sie Ihren Neffen, Herrn Leutnant von Brause, lange nicht gesehen?“ fragte jetzt das Stiftsfräulein mit einem Gesicht, dessen Ausdruck dem würdigen Partner bedeuten sollte, daß eine tiefe Diplomatie in der soeben gestellten Frage liege.

„Mein Neffe ist leider in den letzten Tagen durch seinen Dienst so sehr in Anspruch genommen worden, daß er uns gar nicht besuchen konnte. Er scheint außerordentlich beschäftigt zu sein. Ich begreife gar nicht, weshalb die armen Offiziere so angekrengt werden. Wir haben doch keinen Krieg in Aussicht, denke ich!“

Das edle Paar wechselte einen neuen Blick, den jeder andre als die harmlose Dame, bei der es zu Gaste war, bemerkt und verstanden hätte.

Der Legationsrath hüffelte vielsagend und das Stiftsfräulein lächelte so süß, wie ein Königtiger vor dem verhängnißvollen Sprunge auf das erspähte Opfer.

„Allerdings!“ sagte sie dann gedehnt. „Herr Leutnant von Brause scheint sehr in Anspruch genommen zu sein. Ich sah ihn gestern Abend im Theater in der Loge des Regiments-

adler und dem Kar der Hohenzollern waren angebracht. Besonders schön machte sich die Längswand mit dem Bogenschmuck. Tannenumwundene Speere ragten vor den Schiebewänden der Logen empor und zwischen ihnen schaukelten frische Guirlanden. Von der Saaldecke herab hingen Banner mit den Landesfarben und erhöhten die bunte Saalzier. Den Glanzpunkt der mit künstlerischem Geschick hergestellten Dekoration bildete das Arrangement auf der Bühne. Dort stand inmitten einer üppigen Wand von Palmen, Dracänen und anderen Topfgewächsen, vor einer rund gerafften Fahnen-Gruppe, auf hohem Postamente die Büste Sr. Majestät des Kaisers. Zu seinen Füßen schwebte ein flammender Adler. Der Büste zur Seite, ebenfalls auf weißen Postamenten, sah man diejenige Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Kronprinzen und Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, ferner die des Fürsten Reichsanzlers v. Bismarck und des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke. Vorn an den Plätzen des Proszeniums waren die Fahnen und Banner der sich am Kommerse beteiligenden hiesigen und auswärtigen Universitäten und anderen Hochschulen zusammengestellt. Außerdem war über den Seitenportalen rechts die Kaiser-, links die Königsstandarte angebracht. An den Pfeilern prangten die Wahrzeichen der Provinzen, umgeben von ihren Flaggen. Von den Seiteln der Schlussbogen der Pfeileröffnungen hingen Schilde herab mit denkwürdigen Aussprüchen unseres Kaisers, aus seiner ganzen Regierungszeit, nach Jahren geordnet. — So war der Gesamteindruck der Dekoration ein ebenso bedeutender wie glänzender. Die Kneiptafeln standen 16 an der Zahl, parallel mit den Schmalwänden des Saales, je durchschnittlich zu 50 Sitzen. Außerdem war in den Nebenküchen Tisch an Tisch gereiht, so daß im Ganzen etwa Raum für 1800 Festteilnehmer vorhanden war. Selbstredend hat auch der Kommerz den großartigsten Verlauf genommen.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 22. März. (Vom Tage.) Die deutsche Hauptstadt verzeichnet den heutigen Tag als den glänzendsten ihres jahrhundertelangen Bestehens; der Schmuck der Stadt, die Stimmung der Menschen — sie überragte alles bis jetzt Erlebte. Glanz und Pracht, wohin das Auge blickte, leuchtende Farben, die edelsten Stoffe boten sich in der Dekoration, namentlich die Linden entlang, am Universitätsgebäude, der Kunstakademie, am Denkmal Friedrichs des Großen. Und Tausende, viele Tausende durchwogten diese feenhaft geschmückten Straßen und Plätze, der Verkehr floß bei dem festlichen Verkehr, wie ihn kaum jemals eine Stadt gesehen. Und der Kaiser, dem das Alles galt, er hat seinen Geburtstag in voller Gesundheit und Mithigkeit erlebt; man sah ihn am Vorabend bei dem großen Fackelzug der Studierenden in seinem Arbeitszimmer stehen; neben ihm saß seine Gemahlin. Er hat sogar eine Abordnung, die Vorstandsmitglieder des Festkomitees empfangen und an dieselben folgende Ansprache gerichtet: „Ich freue mich sehr über den Geist, der jetzt in der deutschen Jugend herrscht, und darüber, daß ich von der akademischen Jugend so schnell und richtig verstanden worden bin. Namentlich bei der Auflösung des Reichstags hat sich dies in erfreulicher Weise gezeigt, denn von fast allen Hochschulen Deutschlands sind hierauf hüzügliche Telegramme und Adressen eingetroffen. Ich will wünschen, daß dieser Geist auch ferner unter der deutschen Jugend herrsche und daß dieselbe auch ferner zum Wohl und zum Nutzen des Vaterlandes weiter arbeite.“ Die Begeisterung, welche in dem Zuge, wie im Publikum herrschte, läßt sich nicht in Worte fassen. — Nach der heutigen Gratulation der Mitglieder der kgl. Familie und der fürstlichen Gäste verkündete der Kaiser an der Seite der Kaiserin, von allen Fürstlichkeiten umgeben, die Verlobung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen. Das neue Brautpaar nahm alsbald die Glückwünsche der Fürstlichkeiten entgegen. — Zur Vorfeier des Geburtstags des Kaisers fanden in allen höheren Lehranstalten Festhandlungen statt, ebenso hatten mehrere Bürger-, Krieger- und Turnvereine sich zu Festversammlungen vereinigt. Die Stadt ist von Fremden überfüllt. Vor dem Kaiserpalais waren während des ganzen Tages große Volksmassen angesammelt. Dem Vernehmen nach sind morgen eine größere Anzahl von Gnadenbewerbern zu erwarten. Gerüchtheilweise verlautet, der Leibarzt v. Sauer werde eine Zuwendung von 300 000 M. erhalten. — Die Abgeordneten der fremden Staaten sind von den kaiserlichen Majestäten in besonderer Audienz empfangen worden. Gestern schon waren anwesend: der spanische General-Adjutant Cordoba, der türkische Marschall Ali-Nigami-Pascha, der serbische General Potjomowitsch, der portugiesische General Jose Paulino de Sa Carneiro; ferner seitens der Niederlande General Jonker Wessely, seitens des Papstes der Staatssekretär Galimberti und im Auftrag des Kaisers von Japan der Prinz Komatsu-No-Mija. — Gestern Vormittag empfingen der Kaiser und die Kaiserin den Prinzen Heinrich, darauf den Besuch des schwedischen Kronprinzenpaares und nach demselben den Großfürsten Wladimir mit seiner Gemahlin und den Großfürsten Michael mit ihrem Gefolge. Um 1 1/2 Uhr fuhr der Kaiser nach der russischen Botschaft und erwiderte den Besuch der russischen Großfürsten. Nach der Rückkehr empfing der Kaiser den Statthalter Fürsten Hohenlohe und unternahm darauf eine Spazierfahrt. — Der diesjährige Geburtstag unseres Kaisers ist für die weitesten Kreise unserer Offiziere von ganz besonderer Bedeutung, insofern zu diesem Tage die Veröffentlichung der zahlreichen Personalveränderungen erwartet wird, die aus Anlaß der neuen Heresverfärfung stattgefunden haben. Da die Verheirathungen bereits zum 1. April befohlen werden und der Frühjahrsdienst sofort sämtliche verfügbaren Hereskräfte in Anspruch nimmt, so kann man sich denken, mit welcher Spannung viele Offiziersfamilien der Bekanntgabe derjenigen Befehle entgegensehen, die für ihren nächsten Aufenthalt entscheidend sein werden.

kommandeurs, wo er mit großem Eifer den Damen den Hof machte. Auch heute Vormittag sah ich ihn, als er zu Pferde die Nichte des Obersten begleitete.“
Tante Jaminchen war viel zu harmlos und welt-unerfahren, um die Verführung verbergen zu können, die sie bei dem Anhören dieser Nachricht befahl. Sie beschränkte sich darauf, ein nichts sagendes „so, so!“ zu erwidern und dann gedankenvoll still zu schweigen. Das edle Paar tauchte jedoch noch einen verständnisvollen Blick und empfahl sich unmittelbar darauf.
(Fortsetzung folgt.)

— Berlin, 21. März. Dem Reichstags-Nejowitschen Antrag über die selbstständige Stellung der evangelischen Kirche steht, wie man hört, die Regierung entschieden ablehnend gegenüber und wird ihren Standpunkt bei den bevorstehenden Beratungen unzweideutig zur Geltung bringen. Das ist auch gar nicht anders möglich, denn die Bestrebungen, denen dieser Antrag Ausdruck gibt, kommen auf einen direkten Eingriff in die kirchenregimentlichen Rechte der Krone hinaus und es ist nur wunderbar, daß über diese Seite der Angelegenheit hochkonservative Männer, die sich sonst einen ganz besondern Beruf als Hüter und Schützer der Kronrechte beilegen, so leicht hinwegkommen. Wenn die Regierung ihren ablehnenden Standpunkt mit Nachdruck geltend macht, wird man es als wahrscheinlich betrachten können, daß der Antrag im Herrenhause abgelehnt wird. Weit weniger prinzipielle Bedenken hat der Antrag Graf Stolberg gegen sich, der sich auf den Wunsch der Beschaffung ausreichender finanzieller Mittel für evangelisch-kirchlichen Zwecken beschränkt. Die Annahme dieses Antrags wird wohl der einzige Erfolg einer mit großer Leidenschaft betriebenen, auf die Förderung der orthodox-hierarchischen Bestrebungen in der evangelischen Kirche gerichteten Agitation sein.

* Berlin, 21. März. (Der Reichstag) feierte heute die zweite Staatsberatung fort. Der von der Budgetkommission im Extraordinarium des Marineetats beantragte Abbruch von 175 000 M. bei dem Bau eines Minen-Dampfers wurde ohne Debatte gutgeheißen, so daß für diesen Zweck nur 100 000 M. bewilligt wurden. Beim Militärstatut sprach Abg. Klemm für eine Erhöhung der Commando-zulagen, bei welchen die Commission 14 000 M. abgelehnt hatte. Die Abg. Baumbach und Richter sprachen gegen, die Abg. v. Köller, v. Güne und Kalle für die Forderung, welche darauf bewilligt wurde. Im Extraordinarium des Militärstatuts kam es über einige Garnisonverlegungen zu Meinungsverschiedenheiten. Die Abg. Graf Dohna und von Puttkamer-Plautz befürworteten, jedoch ohne Erfolg, die Verlegung einer nach Riesenburg verlegten Mannescadron in Riesenberg. Abg. Dommies gab seinem Betruern über die Verlegung des Gabelstahns von GutsMuth nach Göttingen Ausdruck. Abg. Böhm suchte der Stadt Barmenhausen ihre Garnison zu erhalten. Doch wurde der Antrag mit 127 gegen 105 (nationalliberale und einige deutsch-freie) und von Puttkamer-Plautz befürworteten, jedoch ohne Erfolg, die Verlegung einer nach Riesenburg verlegten Mannescadron in Riesenberg. Abg. Dommies gab seinem Betruern über die Verlegung des Gabelstahns von GutsMuth nach Göttingen Ausdruck. Abg. Böhm suchte der Stadt Barmenhausen ihre Garnison zu erhalten. Doch wurde der Antrag mit 127 gegen 105 (nationalliberale und einige deutsch-freie) und von Puttkamer-Plautz befürworteten, jedoch ohne Erfolg, die Verlegung einer nach Riesenburg verlegten Mannescadron in Riesenberg.

* Berlin, 21. März. (Das Herrenhaus) nahm heute die Langgüterordnung für den Regierungsbezirk Kassel und eine Reihe kleiner Vorlagen an, erließ die Denkschrift über das weipreussische-vorpommersche Anwesenungsgeheiß und beschäftigte sich mit Petitionen.
* Berlin, 21. März. (Das Abgeordnetenhause) erließ heute in einer halbständigen Sitzung fast ohne Debatte eine Reihe kleiner Vorlagen. Der Gesetzentwurf betreffend die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen wurde nach einigen kritischen Bemerkungen des Abg. Franke in eine Commission verwiesen. Nächste Sitzung: Donnerstag, kleine Vorlagen.

Petersburg, 21. März. Der Regierungs-Anzeiger bringt folgende Mittheilung: Infolge der im vorigen Jahre in einigen russischen Zeitungen erschienenen unbegründeten Gerüchte über angeblich ungünstige Beziehungen der deutschen Regierung zu uns wurde im Regierungsboten vom 3. (15.) December 1886 mitgetheilt, daß die gedachten Beziehungen keinen Grund zu den geringsten Befürchtungen geben können. Ungeachtet dieser entschiedensten Erklärung seitens der Regierung tauchten jene Gerüchte wiederum in den Zeitungen auf, und zwar besonders nach dem blutigen Gericht, welchem die Teilnehmer an dem mißlungenen Aufstand in Petersburg unterworfen wurden. Ihre Maßlosigkeit und Parteilichkeit dehnten eilige Zeitungen so weit aus, daß sie nicht Anstand nahmen, die deutsche Regierung und deren Agenten in Bulgarien selbst für das in Rußland vollzogene Gericht verantwortlich zu machen. Die Regeln der Moral verpflichten jeden, welcher eine so schwere Anschuldigung ausspricht, auch genügende Beweise für dieselbe vorzubringen. Beim Mangel solcher Beweise läßt sich zwischen einer Anklage und einer müßigen Verleumdung, die ebenso unvereinbar ist mit der Würde eines sich selbst achtenden Preßorgans wie mit der Würde einer Privatperson, keine Grenzen ziehen. Die der kaiserlichen Regierung zugegangenen Nachrichten über die letzten Ereignisse in Bulgarien stehen in offenem Widerspruch gegen die oben erwähnten Zeitungsgerüchte. Eine Vorstellung zugunsten der Teilnehmer an dem Aufstand in Rußland ist vom deutschen Generalconsul in Sofia sofort nach dem Empfang der Anzeige über das gegen dieselben ausgesprochene Todesurtheil gemacht worden; den Baron Thielmann kann nicht die geringste Verantwortlichkeit für jene Eile treffen, mit welcher das Todesurtheil vollstreckt worden ist. Andererseits ist es wohl bekannt, daß der deutsche Viceconsul in Rußland bereits für die Verurtheilten eingetreten ist, ehe er noch Weisungen von seinem Vorgesetzten erhalten hatte. Dank seinem Bestande wurde unter anderem der russische Unterthan Bollmann aus der Liste der Verurtheilten ausgeschlossen. Den Schutz ihrer Interessen dem deutschen Vertreter in Bulgarien anzuvertrauen, hatte die kaiserliche Regierung durchaus genügende Gründe, und die Auslassungen der Zeitungen, welche diese Maßnahmen bei ihren Lesern in Mißachtung zu bringen suchten, entbehren jeder Begründung. — (Die Wirkung dieser Regierungsmitteltheilung auf die russische Presse wird einen trefflichen Prüfstein für die Beurtheilung der deutsch-russischen Beziehungen abgeben.)

Die Feier des Kaiser-Geburtsfestes in Siegen.

* Siegen, 22. März 1887.

1. Festzug und Illumination.

Würdig des seltenen Mannes, dem die Ehren des heutigen Tages gelten, war die gestern während der Abendstunden in unserer Stadt veranstaltete Feier: Fackelzug und Illumination. Von 7 Uhr ab flammten die Tausend und Abertausend Lichter, die Gassterne und Lampen auf, und eine halbe Stunde später war die ganze Stadt in eine Fluth von Licht getaucht, war der Anblick der Straßen und Plätze ein wahrhaft herzerfreuender. Vom alten Friedhofe an der Martinikirche aus blickte man in ein Lichtmeer, soweit das Auge reichte. Durch die Bahnhofstraße und über den Bahnhof hinaus zogen sich die feurigen Linien; Sandstraße, Goblenger-, Wilhelm- und Frankfurterstraße schimmerten in hellem Glanze, der am Himmelsbogen seinen

Widerschein fand. Und wie schön präsentirte sich die Altstadt mit ihren Vergnügen! Ein Glanzpunkt im vollen Sinne des Wortes war das Geschäftshaus der Firma Joh. Ph. Schuß in der Kölnerstraße, wo elektrisches Licht mit den Gasflammen in feierlichem Wettbewerke trat, wo die reichsten Auslagen in den Schaufenstern das Auge erfreuten. In ruhiger Majestät dagegen prangte das Untere Schloß. Eine schier endlose Feuerlinie verband den Mittelbau mit den Seitenflügeln und ließ die Formen des Gebäudes sich in den Umrisfen gegen den dunklen Abendhimmel abheben. Nebenbei zeigte sich das alte Gerichtsgebäude auf der Pfahlsstraße. Und nun weiter vom Schloßthore ab bis zum Markt, nicht minder in den Nebenstraßen: überall Glanz und Schimmer, überall froh bewegte, die taghell beleuchteten Straßen durchwandernde Menschen. Wie stets bei solchen Veranstaltungen, war auch diesmal der Marktplatz vorzugsweise reich geschmückt. Die stoffelartig anstehenden Häuser mit den eben durch dieses Ansteigen malerisch gebrochenen Lichterreiben, das Siegesdenkmal im Glanze der Gasandaber, drüben das hell erleuchtete Rathhaus und als Abschluß für den Blick der Gasthof zum goldenen Löwen, alles in Lichtfluthen getaucht: das ist stets ein Gesamtbild, auf dem das Auge immer wieder mit vollster Befriedigung weilt. Doch weiter den Markt hinan, entlang dem Bismarck-Platz, entlang den städtischen Geschäftshäusern mit gewähltem Schmuck der Läden und der Blick öffnet sich drüben nach der Pfarrstraße, gerade aus nach der Marburgerstraße hin. Einen dunklen Punkt nur, eine Lücke, ach! bildet die Brühlstraße, wo vor wenig Tagen erst sich Szenen der Verzweiflung abgespielt, wo belagerte Menschen um das nackte Leben mit den erbarmungslosen Flammen gerungen, wo selbst ein junges, blühendes Menschenleben zu Grunde ging. Heute — leichtlebiger ist ja die Gegenwart — ziehen froh erregte Menschen, zieht Musik und Trommelschlag an der Stätte solcher Schrecken vorüber. — Haus an Haus, die ganze Marburgerstraße, wie die Oberstadt überhaupt zeigt hellen Lichterglanz; vor dem Marburgerthor grüßen die städtischen Häuser und Willen des Giersbergs feenhaft schön herüber, während auch drunten vom Thale her, den Rampen hinab bis zur Sieghülte feurige Kränze wehen. Auch das altergraue Schloß droben läßt sein Licht leuchten hinab ins Thal und nieder zur Burgstraße, die mit dem Schimmer ihrer hellen Fenster den Gruß erwidert. Ueberall Licht und heller, freundlicher Schein, festliches Treiben überall! — Doch jetzt klingen die Rhythmen eines Marsches uns zum Ohr; wir stehen wieder auf dem untern Markte, vor dem Hotel Koch, und drüben, am Goldenen Löwen vom Mainchen her nahest, blitzen die Lichter des Zuges auf; bunte Lampen, Pech- und Petroleum-Fackeln in wechselnder Reihe. Musik und Trommelschlag ertönt; immer neue Gruppen, neue Vereine tauchen auf. Jetzt wieder naht der Zug auf dem Rückweg durch die Marburgerstraße, er schlingt sein feuriges Band durch die Unterstadt und gewinnt nun, durch die Köhlstraße, wiederum den Markt. Der Lichteffekt erreicht jetzt seinen Höhepunkt: mit dem Glanze der Illumination der Häuser am Markt mischen sich die sich verdichtenden, sich verschlingenden Fackelgruppen, die den Raum um das Denkmal erfüllen und hinab wie hinaus fluthen mit immer wechselnder Gruppierung. Bengalische Flammen leuchten am Markte, leuchten auf der Rathhustreppe, prasselnd und knatternd steigen Raketen auf und senden ihre bunten Sterne hernieder. Es ist ein Nachtgemälde von unbeschreiblicher, des Fingels eines Rembrandt würdiger Schönheit. — Drüben vom Denkmal her ertönt jetzt, von frischen Männerstimmen in vollem Chor gesungen, das Lied „Deutschlands Trost“, ergreifend, das Herz bewegend. Man singt von der alten, der ewigen Schönheit des deutschen Landes, von seinen Wäldern und Feldern, von seinem Frühling, der alljährlich hervorbricht aus den Thoren und Hallen des im Walde liegenden verfallenen Hohenhauses.

Und wo immer mäße Fackler
Sinken in müßigem Strauß,
Es kommen frische Gesichter
Und fackeln es endlich aus!

So verklingt hier das Lied; drüben, auf dem Treppenhof des Rathhauses folgt das gesprochene Wort, eine Ansprache des Herrn Bürgermeisters Delius; sie verkündet mit zündenden, über den weiten Platz hallenden Worten, den Ruhm unseres Kaisers, schildert ihn als einen Fürsten des Friedens, aber auch der weltbewegenden That, läßt die patriotischen Saiten des Herzens erklingen und schließt mit dreimaligem Hoch, das über den weiten Platz hinweg mächtig ertönt und dem ein Vers des „Heil Dir im Siegerkranz“ folgt. Im Echo klingen namentlich die kräftig gesprochenen Worte des Herrn Bürgermeisters drüben am Markte nach und — eine kleine allerliebste Episode aus der großen Feier am Markte —, vor uns ruft ein kleiner Bursche dem neben ihm stehenden Vater zu: „Vater, drüben ist Einer, der sagt immer das Nämliche!“ Die neuliche Stimme des Chors hört der Kleine hier wohl zum erstenmal. — Rasch leerte sich nun der Markt, in einzelnen Gruppen nahmen die Vereine den Weg nach den verschiedenen Lokalen, und nach kurzer Zeit schon hatte die Stadt abgestreift das so farbenprächige, schillernde Gewand.

2. In Gesellschaften und Vereinen.

Wohl die sämtlichen an dem Fackelzug beteiligten Vereine — es waren deren etwa zehn — verlebten nach dem Verlassen des Marktplatzes noch beim festlichen Comers oder in gemüthlichem Zusammensein frohe, genussreiche Stunden. Wir können nur einige dabei folgen. Die städtische Feuerwehr mit dem „Siegener Männergesangsverein“ und dem Gesangsverein „Sängerkreis“ zogen zum großen Saale der Bürgergesellschaft, wo bei Rede und Gesang, abwechselnd mit Musikvorträgen der für diesen Abend engagierten Gimbelschen Musikkapelle aus Geisweid, die Stunden verannen. Der Chef der Feuerwehr, Herr Hubert, brachte in herzlichen Worten das Hoch auf den Kaiser aus. Auch Herr Bürgermeister Delius beehrte nach Beendigung des Festspiels in der Gesellschaft „Erholung“ die Versammlung noch mit seinem Besuch. — In ähnlicher Weise gestaltete sich die Feier in den Stammlokalen der beiden Turnvereine, in den Gesangsvereinen u. a. Man braufendes Hoch, man ließ erklingen, dem 90-jährigen geliebten Kaiser zur Ehre, in die stille Nacht hinaus. — In wahrhaft großartiger Weise verlief das Festspiel in der Gesellschaft „Erholung“. „Aus drei Jahrhunderten“ ist der Titel einer Dichtung von Herrn A. Wieruszowski hier, deren hoch poetische, blühende Sprache, deren packende Kraft und Wucht die Hörer in athemloser Spannung hielt und die mit geräuschvoller Pracht sich bei der Aufführung gestaltete. Die erste Abtheilung führt uns in die Tiefen des Rhythmusberges, wo Kaiser Barbarossa nach hundertjährigem Schlaf in seinem prunkvollen Gemache erwacht und mit Zorn und Entrüstung die Schilderung der Leiden seines Landes, des deutschen Kaiserreichs

hört, über
weggebraut
Waffen und
siehen die
verwundeter
wegler Spre
fährt empor
guten Schwe
Donner und
noch nicht g
müsse ein
ertönen hin
sich über
Handlung
Schreckens
während die
dann die m
Nein. Die
druck auf d
Gefühlten f
Abtheilung
grotte, umg
der Verfüp
Aschenbröde
bärtige Gne
ergeht man
gundenschen
den Mangel
namentlich
rührend die
an ihr Herz
Genius, ver
neuen Zeit,
Friedrich de
spendenden
dahin. Kai
Schlaf, mit
vor seinem
Krone mit b
Wiedererich
Stelle des
Scriptor Kai
Zu dem Kai
gefallen sich
vorigen Abt
und segnet d
die ein heiß
land, für sein
verblühender
Königin Luif
jubelndem B
wiederholt.
schönen Römi
an der Gren
umflossen. —
war gleichsam
inmitten ein
französischen
eine figurenre
Mit dem a
franz“ war
haltung auch
Dichter, der
Kriegers über
rufen. Hoffen
Darstellung
legenheit zur

Mit dem
und den drei
grämliche An
Wechsel mit
oder schwärze
festlicher Sch
wiederum bei
man sieht nu
unseres Kai
faud Gottesdi
Vorländer
wählte als T
wie ein Wund
Wunder ist e
Knaben und
das Lied „D
gymnastisch
schule fande
fang statt. A
Gebet nach d
Text Herr Le
klamation des
von Herrn Le
Heinzerlin
des großen K
Afrika, in ei
auf dem gleic
auf die Schül
Winterfager,
tertia; Herm
Köhler, Ober
Bergen“ finde
am Nachmitt
Zum offiziellen
Jahren, im
Hier Herr Lan
die Feier des
imgleichen ein
Tages. Darü

4. Im

Ginen wi
lich die Feier,
*) Diese Hoff
erfahren, hat be
deren Ertrag zu
bereitwillig zu
tag stattfinden
lich sein. N

Altstadt
Sinne
Schuß
kommen
in
Majestät
Feuer-
und ließ
en den
as alte
er vom
Straßen:
taghell
lets bei
ah vor-
häuser
ochenen
delaber,
uß für
fluthen
s Auge
ter den
n flate-
en und
as aus
ir, eine
gen erst
äwerthe
glosen
nschen-
Gegen-
ommel-
Haus
über-
größen
t schön
ampfen
alters-
s Thal
endiger
en die
wieder
n, am
Fichter
Fadell
immer
ht der
berlingt
durch
erreicht
von der
ch ver-
al er-
felnber
euchten
a Na-
ist ein
Rem-
er en-
gend,
gends
es im
ypodest
des
über
aisers,
der
bergens
weiten
„Hil
ch die
en am
ursche
Giner,
Gchos
un der
Weg
hatte
wand.
Ver-
Ver-
er in
nden.
uer-
„ und
Saale
d mit
schen
Gef
worten
Lius
„Er-
ähn-
a der
Ranch
eben
chaft
schaft
einer
hoch
Wucht
adezu
erste
wo
runt-
die
reiches

hört, über das die Furie des 30jährigen Krieges verwüstend hin-
weggebraust. Geschäftig hantierende Zwerge schmieden und polieren
Waffen und kriegerisches Gerät, dienend und Bericht erstattend
sich die Knappen, dann ein aus der Oberwelt herabgeholter
verwundeter Krieger vor dem Kaiser und schildern ihm in be-
wegter Sprache die Schrecken der schlimmen Zeit. Der Kaiser
fährt empor, will seine Mannen um sich versammeln, mit seinem
guten Schwerte dreinschlagen, da naht der Geist des Berges unter
Donner und Blitz und verkündet dem Kothbart, daß seine Stunde
noch nicht gekommen sei und er weiter schlafen und träumen
müsse ein ferneres Jahrhundert. Die Klänge eines Harmoniums
erklingen hinter der Scene und Nacht und Stille senken wieder
sich über das Gemach. In Verbindung mit Dichtung und
Handlung auf der Scene erscheinen zwei lebende Bilder: Eine
Schreckensscene aus der barbarischen Kriegsführung jener Zeit,
während dessen Erscheins das Lied: „Ein feste Burg“ ertönt,
dann die martige Heldengestalt des großen Kurfürsten am
Rhein. Die Schönheit dieser Bilder, der überwältigende Ein-
druck auf den Zuschauer ließ bei dem Besten auf diesem Gebiete
geleitet sich würdig zur Seite stellen. — In der zweiten
Abtheilung thront Germania in einer wunderbar schönen Felsen-
grotte, umgeben von den anmutigsten jugendlichen Gestalten,
der Verkörperung des Liedes und der Sage: das Volkslied,
Nischenbrödel, Schneewittchen, Dornröschen, Kothäppchen; wei-
bärtige Gnommen lagern am Boden. In ruhender Lage
erhebt man sich gegenständig über das Verschwinden der alten
guteutschen Art und Sitte, über die zunehmende Verwälschung,
den Mangel an deutschem Selbstgefühl. Während, ja ergreifend
namentlich ist Kothäppchens, des herigen Kindes Klage,
rührend die Art, mit der Germania die verführte Kleine
an ihr Herz, in ihre Arme zieht. Doch schon verkündet ein
Genius, verkündet die Muse der Geschichte den Anbruch einer
neuen Zeit, das Dämmern der glückseligsten Morgenröthe:
Friedrich der Große erscheint in fröhlicher Träne von forber-
spendenden Genien umgeben. — Wiederum ein Jahrhundert ist
dahin. Kaiser Kothbart hat wieder einmal abgeschüttelt den
Schlaf, mit dem der Geist des Berges ihn umfangen hält; doch
vor seinem Erwachen schon haben die Gnommen die herrliche Kaiser-
krone mit blühendem Schmucke vollendet, das große Werk, die
Wiedererrichtung von Kaiser und Reich: König Wilhelm hat es an
Stelle des Schlafers da unten vollbracht, er hat Krone und
Scepter Kaiser Karls errungen. Die Scene befehlt sich mehr und mehr.
Zu dem Kaiser und seinen Knappen, zu den jubelnden Gnommen
gesellen sich Germania, der Berggeist, die schönen Gestalten der
vorigen Abtheilung; Kaiser Friedrich hört die neue Wundermär
und segnet dankbar das glückliche Geschick, mit ihm Germania,
die ein heißes, tief empfundenes Gebet für ihr geliebtes Deutsch-
land, für seinen großen Kaiser zum Himmel sendet. In gerader
verblüffender Naturwahrheit erscheint im Bilde die schöne
Königin Luise, zunächst still bewundernd angestaunt, dann mit
jubelndem Beifall begrüßt, der bei jedem neuen Erscheinen sich
wiederholt. Man glaubt das Richter'sche bekannte Gemälde der
schönen Königin vergrößert vor sich zu sehen, wie sie da stand
an der Grenze des hochstämmigen Parks, vom Sonnenlichte
umflossen. — Das letzte Bild, die Huldigung an Kaiser Wilhelm,
war gleichfalls von höchstem Interesse: um die Büste des Kaisers,
inmitten einer köstlichen Decoration, standen halbkreisförmig und
transzendend Genien, stand die Muse der Geschichte, stand
eine figurenreiche Gruppe von Gestalten in den herrlichsten Costümen.
Mit dem allgemeinen Gesang des „Heil Dir im Sieger-
kranz“ war das Festspiel, bei dessen Inszenierung und Aus-
stattung auch Düsseldorf's Künstler mitgewirkt, beendet. Der
Dichter, der in der ersten Abtheilung die Rolle des verwundeten
Kriegers übernommen, wurde flüchtig genen und wieder ge-
rufen. Hoffentlich gelangt das Stück, eine wahre Perle scenischer
Darstellung aus der vaterländischen Geschichte, bei erster Ge-
legenheit zur öffentlichen Aufführung. *)

3. Die Feier des Tages.

Mit den wehenden Fahnen, dem Geläute von allen Kirchen
und den drohenden Völlerschiffe kontrastirt seltsam die
grämliche Miene des Tages. Tiefergehendes Gemüth findet im
Wechsel mit leidlich hellen Stunden Regengüsse hernieder, stärker
oder schwächer; unruhig schaut es aus auf Straßen und Plätze.
Festlicher Schein aber breitet sich über Herz und Sinn, und
widerum bei feierlichen und festlichen Veranstaltungen gedenkt
man stets nur des Ginen, dem die Ehre dieser Feier gelten,
unseres Kaisers. In den Kirchen beider Confessionen
sind Gottesdienste in den Vormittagsstunden statt. Herr Pastor
Vorländer predigte in der dicht besetzten Nicolaikirche und
wählte als Textsworte Ps. 71, V. 7: „Ich bin vor Vielen
wie ein Wunder, aber du bist meine starke Zuversicht.“ Ja, ein
Wunder ist er, der Kaiser, vor unsern Augen. Die Schulkinder,
Knaben und Mädchen, sangen mit ihren hellen Kinderstimmen
das Lied „Danket dem Herrn“. — In der Aula des Rea-
lymnasiums, wie in der Aula der höheren Töchter-
schule fanden Schulfeiern mit Reden, Declamationen und Ge-
sang statt. Bei der Feier in erstergenannter Anstalt kam ein
Gebet nach der Melodie des Integritas zum Vortrag, dessen
Text Herr Lehrer Schmitz gedichtet hatte, imgleichen die De-
clamation des schönen Kaiserliedes in unserer Fest-Nummer,
von Herrn Lehrer Dr. Schlag. Die Festrede hielt Herr Dr.
Heinzeling über die Verdienste eines Ahnen unseres Kaisers,
des großen Kurfürsten, um die Errichtung von Colonien in
Afrika, in einer Parallele mit den Verdiensten unsers Kaisers
auf dem gleichen Gebiete. Die Declamationen vertheilten sich
auf die Schüler: Karl Schleifenbaum, Sert; Stolz, Quinta;
Winterhager, Rößig, Dörner, Kay, Quarta; Manskopf, Unter-
tertia; Germ, Herbig, Obertertia; Henle, Unter-Seconda;
Rößler, Ober-Seconda. — In der Loge „Zu den drei eisernen
Bergen“ findet ein feierlicher Akt am Vormittag, ein Festessen
am Nachmittag zu Ehren des Allerhöchsten Protectors statt. —
Zum offiziellen Festessen versammelte man sich, wie schon seit
Jahren, im Saale des Hotels Gtsche. Den Kaiserhof nachte
hier Herr Landrath Keil an. Für heute Abend steht noch
die Feier des Kriegervereins im Saale der Bürgergesellschaft,
imgleichen ein Festessen im Hotel Koch auf dem Programm des
Tages. Darüber in einem zweiten Bericht.

* Siegen, 23. März.

4. Im Kriegerverein und im Hotel Koch.

Ginen würdigen Abschluß des großen Tages bildete nament-
lich die Feier, die der hiesige Kriegerverein in den Räumen

*) Diese Hoffnung wird sich schon bald erfüllen: wie wir soeben
erfahren, hat der Dichter eine zweite Aufführung seines Werkes,
deren Extrakt zu einem wohlthätigen Zwecke Verwendung finden soll,
bereits fertiggestellt. Derselbe soll schon am kommenden Sonnt-
ag stattfinden und gegen ein bestimmtes Entree Jedermann zugäng-
lich sein. Näheres darüber wird bekannt gegeben werden.

der Bürgergesellschaft veranstaltet hatte. Zum Gedrücken
gefüllt waren der große Saal und die angrenzenden Räume;
selten nur ist der Besuch ein so zahlreicher gewesen. Herr Amts-
richter Seybert, als Vorsitzender des Vereins, leitete die
Feier mit einem Hoch auf den Kaiser ein, dem der übliche
Gesang folgte. Brausend klang das Hoch aus so vielen Reihen.
Von der schön geschmückten, die Kaiserbüste zwischen Pflanz-
gruppen, Fahnen u. zeigenden Bühne aus sprach dann Fräulein
Auguste Dangö einen von Fräulein L. Quabicker gedichteten,
äußerst schwungvoll gehaltenen Prolog, der durch den meister-
haften Vortrag der mit Kornblumen auf dem weißen Kleide
geschmückten, einen Aehrenkranz mit Kornblumen im Haare
tragenden jungen Dame doppelt zur Geltung kam. Als die
Vortragende zum Schlusse in raschem Schwunge der Hand eine
kleine Fahne in den Reichsfarben sich entfalten ließ, kannte die
Begeisterung keine Grenzen. Das vaterländische Schauspiel „Die
Lühower“ gelangte nunmehr zur Aufführung. Sämmtliche
Mitwirkende leisteten ganz Treffliches, die zur Erscheinung
kommenden zahlreichen Uniformen waren ungemein stattlich und
ganz der Wirklichkeit entsprechend. Mit sichtlich hoher Befriedigung
folgte das Publikum dem Gange des Spiels und lobte wieder-
holt durch reichsten Beifall. In zwangloser, äußerst heiterer
Stimmung verbrachte man dann die Stunden bei Musik und
Tanz; erst zu vorgerückter Stunde schlossen sich die festlichen
Festen. — Im Hotel Koch endlich hatte sich eine Zahl von
dreißig Personen im sinnig geschmückten Saal um die festliche
Tafel geschart, und auch hier erklang das dreimalige Hoch und
die Nationalhymne zu Ehren des großen Helden auf Deutsch-
lands Kaiserthron; auch hier war die Stimmung der Veram-
mlung die glücklichste und während mehrerer Stunden wechselten
Glasertänze und muntere Sangesweisen. Nachts, so schloßen
auch wir mit einem Blatte der Hauptstadt unsern Festbericht,
möchten die Festlichkeiten zu Ehren des erhabenen Kaiserlichen
Herrn für jeden Theilnehmer eine Quelle reiner patriotischer
Erhebung und ungetrübter Freude gewesen sein! Wer seinen
König ehrt, der ehrt sich selbst!

Vermischtes.

— (Das größte Geschütz der Welt) Bei Friedrich Krupp in
Essen wird jetzt ein Geschütz gefertigt, welches nicht weniger als
143 000 oder 2860 Centner wiegt. Es ist dies das 40cm Kanon
L. 40, d. h. ein Kanon von 40cm Bohrungsdurchmesser um 40 mal so
lang, als in der Bohrung weit. Es hat somit das Rohr eine Länge
von 16m, was etwa der Länge eines mit sechs Pferden bespannten
Festgeschützes entspricht. Die Stahlgroßkanone dieses Geschützes werden in
zwei verschobenen Längen und Gewichten gefertigt. Die längere und
leichtere ist 1,12m lang, 740kg schwer, die längere und schwerere hat eine
Länge von 1,60m, ein Gewicht von 1050kg, welches letztere etwa dem
eines 12cm Kanonengeschützes entspricht. Die Pulverladung wiegt 485kg,
also mehr denn das Rohr eines unserer schweren Festgeschütze. Das Pulver
ist braunes prismatisches aus der Dümmel'schen Fabrik. Die leichtere der
beiden Granaten erhält damit eine Anfangsgeschwindigkeit von 735m,
die schwere eine solche von 640m. Es genügt, daran zu erinnern, daß
man in der ersten Periode der gezogenen Geschütze keine größeren Geschwindig-
keiten als 300m die Sekunde zu erreichen vermochte. Die leichtere der
beiden Granaten durchbohrt nahe der Geschüßmündung eine schmelze-
eiserne Platte von 1,142m oder zwei Platten, von denen die erste 0,55,
die zweite 0,833m stark ist; bei der schweren Granate sind die ent-
sprechenden Zahlen 1,207 und 0,60 + 0,88m. In der Zeit bis 1868
vermochte die Artillerie nicht soviel Millimeter Plattenstärke zu durch-
schlagen als jetzt Centimeter. Späterhin hielt man lange Zeit an dem
Sage fest, daß ein Geschütz nicht mehr Plattenstärke zu durchbohren
vermag, als die Weite seiner Bohrung beträgt. Jetzt sehen wir, daß
Krupp mit seinem neuen Geschütz eine Platte von der dreifachen Weite
der Geschüßbohrung zu durchschlagen im Stande ist. Welch gewaltiger
Fortschritt, um den uns Franzosen und Engländer noch lange beneiden
werden! Außer diesem 40cm L. 40 bestehen noch zwei Modelle L. 31,
das leichtere der beiden war 1885 auf der Antwerpener Ausstellung.
Sein Rohrgewicht beträgt 2400 Centner, der Verschluß (ein Rundschloß)
wiegt allein 75 Centner, was dem Gewicht eines langen 15cm Win-
tanonengeschützes entspricht. Im Verlaufe ist ein 45cm Kanon, dessen Rohr
3000 Centner schwer werden soll. Die Granate wird nicht weniger als
30 Centner wiegen und die Länge eines ausgewachsenen Mannes (1,80m)
haben.

— Münster, 20. März. (Ein Unglück,) welches in der Einwohner-
schaft die allgemeine Theilnahme hervorruft, traf gestern einen dienst-
eifrigen und persönlich tadellofen Beamten, den Bremser Naßke von
hier. Derselbe hatte Dienst auf dem aus der Richtung von Vingen gesteu-
erten Abend gegen 11 Uhr hier einlaufenden Güterzuge. Bei Anfuhr des
letzteren schloß Naßke und, ein Unglück bedrückend, wurden zwei Beamte
mit einer Maschine zur Abwägung der Strecke zurückgeschleift. In der
Nähe des Bahnhofes hörten dieselben lästiges Stöhnen und
Hülferufe. Naßke lag quer über die Gleise gestreckt; er war vom Brem-
sische unter die Räder gefallen und überfahren. Er blutete aus schweren
Wunden am Kopfe, der rechte Arm hing nur noch an einem Hautstreifen
am Körper, und ein Fuß — seltsamer Weise der linke — war zu
einem blutigen Stumpfe gequerschnitten. In diesem schrecklichen Zustande
hatte der Arme in der grimmigen Kälte der Nacht hilf- und hoffnungs-
los liegen müssen. Man transportierte ihn mit der größten Schutzanlei-
tung zum hiesigen evangelischen Krankenhaus, Aergte und Pflegerinnen
nahmen sich seiner sogleich mit theilnehmender Liebe an, aber vergebens;
heute Nachmittag legte der Tod den Leiden des Braven ein Ende. Er
hinterließ einen alten, kranken Vater und eine Braut, mit welcher er
sogleich nach Oftern hatte an den Altar treten wollen.

— Berlin, 21. März. (Gelti, der Hungerkünstler,) ist
heute Mittag in den 11. Tag seines freiwilligen Fastens getreten. Im
Allgemeinen sieht man es ihm nicht an, daß er bereits seit zehn Tagen
auf das tägliche Brod verzichtet hat; seine Sprache ist klar, sein
Gang zeigt kaum eine Schwäche, nur eine trankhafte Röthe seines Ge-
sichtes verräth seine Erquickung. Die Nachricht hiesiger Blätter, daß
Gelti mit dem heutigen Tage sein Fasten einstellen werde, da ein weiteres
Hungern nicht mehr im Interesse der Wissenschaft liege, bestätigt sich
nicht. Gelti verzichtet um, daß er die festgesetzten 14 Tage auszuneh-
men werde. Heute Mittag fanden mehrere photographische Aufnahmen Gelti's
statt. Das eine Bild stellt ihn an der Seite seiner Mutter dar; während
durch das andere „Gelti im Kreise zahlreicher Studenten“ der Nachwelt
überliefert wird.

Evangelischer Frauenverein.

(Schluß.)

Ueber die Rechnungsablage und den Vermögensbestand des
Vereins wäre Folgendes zu bemerken: Durch die Güte des Herrn
G. Dehlfhäuser wurde uns nach dem Tode seiner Frau eine Staats-
anleihe im Betrage von M. 1000 zugewiesen. Wir werden in der
künftigen Rechnungsablage die Zinsen, als aus dem Dehlfhäuser'schen
Legat stammend, anföhren und sprechen an dieser Stelle nochmals
unsern herzlichsten Dank aus.

Die in der Rechnungsablage angeführten 51,60 M. Gerichts-
kosten sind verursacht durch die endlich erfolgte Umschreibung unsers
Besitzthums am Gain, auf den Namen des evangelischen Frauen-
vereins. Eine Rechnung des Herrn Maurermeisters Schmid von
M. 9 über Taxirung der Hammerhütter Schule für die Feuerver-
sicherung ist nicht aufgeführt; dieselbe wurde uns erlassen zu bezahlen,
was wir hiermit dankend anerkennen. Durch die voranschickte
Neuhausgabe, welche die neue Kleinkinderschule uns bringen würde,
haben wir im vergangenen Jahr keine anderen, als die nothwendigsten
Ausgaben zu machen gewagt, und wurde es uns dadurch möglich,
das Inventar der neuen Schule aus den beauftragten Einnahmen
zu decken. Vergleich man den Kassenabdruck einschließlich der Ein-
lage in die Sparkasse mit dem Bestand aus dem Vorjahre, so ist
zu ersehen, daß nichts von den laufenden Einnahmen erübrigt wurde.
Da nun manche Reparaturen an Haus und Grundstüdt der alten
Schule nothwendig sind, auch die Ausgaben der Hammerhütter Schule
ihre Einnahmen weit übersteigen, so werden wir die zu erwartenden
Einnahmen des Jahres 1887 voll zu gebrauchen haben und können
nicht hoffen, Erparnisse zu machen. In der Sparkasse steht noch ein
Bestand von M. 738,01 mit dem Rest der Bankasse M. 831,70, es
beträgt aber die Schuld, welche auf dem Grundstüdt der neuen Schule

lastet M. 2068,20, und kann dieselbe vorläufig nur bis September
1887 zu 3 1/2% Zinsen stehen bleiben. Es ist hieraus ersichtlich,
daß wir noch sehr auf die Hilfe unserer Mitbürger angewiesen sind.
Die Rechnungsablage für den Neubau betreffend, bemerken wir,
daß der Bau veranschlagt war zu M. 11 800, daß aber die Kosten
nur 11 485,14 M. betragen, und ist zu beachten, daß noch 2 Zimmer
auf der oberen Etage mehr ausgebaut sind als vorgesehen war.
Wir sind dadurch in den Stand gesetzt, eine kleine Wohnung an
eine Familie zu vermieten und erzielen aus derselben M. 150 Miete.

Rechnungsablage für den Neubau:

Einnahmen:	
Colletengelder mit nachträglichen Geschenken	M. 3533,96
Einnahmen bei der Einweihung, abzüglich der	
Druckkosten	52,00
Aus der Sparkasse entnommen	7800,00
Aus der Kasse des Vereins vom Jahr 1885	300,00
Summa	M. 11 685,96
Ausgaben:	
Kosten des Baues	M. 11 485,14
Die Hälfte der Gerichtskosten	17,50
Vermessung des Grundstüds	17,25
Zinsen für das Grundstüdt für 1 Jahr	72,38
Summa	M. 11 592,27
bleibt Rest M.	93,69

der wieder zurück in die Sparkasse kommt.

Die Rechnungen sind von Herrn Hermann Gieseler zusammen-
gestellt und von Herrn Friedrich Jüngst revidiert und richtig be-
funden worden.

Rechnungsablage für das Jahr 1886:

Einnahmen:	
Bestand vom Jahr 1885	M. 415,07
Jährliche Beiträge der Mitglieder	929,35
Zinsen aus dem Bauholzischen Legat	36,83
Zinscoupon der Berg.-Märk. Eisenbahn (Gläser's Legat)	10,50
Köln-Mindener „ (Achenbach'sches)	36,60
Erlös der Lotterie	732,40
In der Hausbüche	8,00
Geschenke	87,80
Erlös aus der Bibliothek	26,86
Aus der Kirchenkasse:	
Für freie Station der Gemeindefrauentheile	1912,50
Für Miete der Remise	71,00
Für ausfallendes Schulgeld	120,00
Für verkaufte Arbeiten	184,75
Schulgeld aus der Kleinkinderschule	421,00
„ aus der Strichschule	125,00
„ aus der Nähschule	574,00
„ aus der Kleinkinderschule zu Hammerhütte	93,55
„ aus der Strichschule	13,60
Miete der Wohnung in Hammerhütte (4 Monat)	50,00
Summa	M. 5855,21
Ausgaben:	
Gehälter und Unkosten der Schule am Gain	M. 927,65
Haushaltung	2203,25
Gehälter und Unkosten der Schule in Hammerhütte	
einschließlich Kostgeld für die Lehrerin	234,70
Für Feuerversicherung	27,56
Für Brand	223,93
Garten-Unkosten	18,00
Bibliothek	13,60
Steuern	2,00
Haus- und Schulinventar	95,65
Inventar der neuen Schule u. Wohnung der Lehrerin	694,86
Berichtskosten	51,60
Reparaturen	100,80
Kosten durch Ausloosung einer Actie	13,67
Für Stoffe	333,17
Für Weihnachtsbescherung	378,08
Arbeitslöhne	139,45
Einlage in die Sparkasse	300,00
Summa	M. 5757,97
bleibt Bestand M.	47,24

Werth der noch unverkauften Arbeiten M. 34,85.
Zum Schlusse unseres Berichtes sagen wir herzlichsten Dank
Allen, welche uns im vergangenen Jahr zur Vollführung unserer
Aufgabe behilflich gewesen sind. Wir danken für die Beiträge der
Mitglieder und für alle Geschenke, welche uns zugewiesen wurden.
Indem wir unsere Mitbürger um das fernere Interesse für unsern
Verein bitten, bemerken wir noch, daß wir uns erlauben werden,
in den nächsten Tagen die jährlichen Beiträge einnehmen zu lassen.
Der Vorstand des ev. Frauenvereins.

Locales von Sieg und Lahn.

+ Netphen, 22. März. Ueber die Feier des Geburtstags
des Kaisers ist von hier zu melden: Von den 3 Vereinen, dem
Kriegerverein und den beiden Gesangsvereinen wurde am Sonntag
ein schöner Fackelzug veranstaltet. Derselbe nahm um 1/8 Uhr Abends
bei der Tonhalle seinen Anfang und bewegte sich zuerst durch Netphen.
Bei der Wohnung des Herrn Hauptmann Weyland an-
genommen, wurde Halt gemacht und leitens eines Vereinsmitgliedes
in kurzen, schönen Worten die frühere Anhänglichkeit des Herrn
Hauptmanns zu den Vereinen, bevor er von seinem Leiden heim-
geführt war, geschildert und zum Schluß ein dreifaches Hoch entgegen-
gebracht, worauf die Musik die Nationalhymne anstimmte. Herr Haupt-
mann Weyland dankte in recht herzlichen Worten und bedauerte
sehr, daß es ihm nicht möglich sei, an der schönen Feier theilzunehmen.
Hierauf bewegte sich der Zug durch Obernetphen. Vor der Wohnung
des Herrn Amtmann und Hauptmann d. L. Heydweiller wurde
wieder Halt gemacht und von den Gesangsvereinen der Choral: „Lobt
Jehovah hoch erheben“ gesungen. Von da aus ging wieder zurück
nach der Tonhalle. Hier wurde in einer Rede des Kaisers des
Kriegervereins mit schwungvollen Worten das thatenreiche Leben
unsers Heldentaisers geschildert und ein dreifaches donnerndes Hoch
ausgebracht. Nun folgten abwechselnd Gesangsvorträge und Concert-
stücke. Auch wurde in einer Rede mit wahrhaft gediegenen Worten
der Familie unsers Kaisers gedacht und so schloßen die Stunden
unter gemüthlichem Zusammensein. — Heute, am eigentlichen Tage
der Feier, wurde des Morgens hierelbst Gottesdienst abgehalten.
Trotz des schlechten Wetters saß man von allen umliegenden Dörfern
die Schulkinder mit Fahnen versehen, geführt von ihren Lehrern.
herbeiströmten; auch der Kriegerverein von Dreis-Tiefenbach nahm
an dem Gottesdienste Theil. Abends versammelten sich abermals der
Gesangsverein Concordia, sowie die Casino-Gesellschaft in dem Locale
des Wirths Herrn Antschbach, woselbst die Feier in würdiger
Weise schloß.

—h Wilsdorf, 22. März. (Der 90. Geburtstag des deut-
schen Kaisers) wurde auch hier von alt und jung in schöner
Weise gefeiert. Eingeleitet wurde am Vorabende dieses festlichen Fests
durch hallende Völlerschiffe und Glockengeläute, womit es dann
auch am 22. schon in früher Morgenstunde seinen Anfang nahm.
Um 10 Uhr versammelte sich unsere Jugend in der Schule. Nachdem
durch eine der Würde des Tages entsprechenden Feier der National-
hymne der Schüler neue Nahrung empfangen hatte, wurden dieselben
zur Feier des Tages auch leiblich bedacht. Darnach marschirte die
jugendliche Schaar, ihr eigenes Musikchor an der Spitze, durch die
Straßen unsers Dorfes. Am Abend fand ein von dem hiesigen
Kriegerverein veranstalteter Fackelzug, an dem auch die Schulkinder
theilnahm. Viele Bewohner unsers Gemeindefeldes hatten ihre Häuser
auf schönste illuminiert, oder das Bildnis unsers Kaisers als Trans-
parent leuchten lassen. Nachdem an der Kaiserlinde kein Hoch auf Seine
Majestät ausgedrückt und die Nationalhymne gesungen war, vereinigten
sich die Wilsdorfer zum gemüthlichen Beisammensein im Vereinsloale
des Kriegervereins beim Herrn Gastwirth Witt, wo noch manches Gläs-
chen zu Ehren des höchsten deutschen Kriegsherrn geleert wurde.

—Freudenberg, 22. März. (Kaisers Geburtstag) Unsere
diesjährige Kaisers Geburtstagfeier wurde schon am Vorabend durch
Völlerschiffe, Glockengeläute und Feuerwerk eingeleitet. Hell erstrahlte
auf weicher Schneefläche in der Ferne der Namenszug des Kaisers
mit der Zahl 90 und einem Lorbeerkranz sammt dem eisernen Kreuz.
Am Morgen des Festtages war Gottesdienst, welcher sehr zahlreich
besucht wurde. Herr Pastor Wollenweber hielt eine feierliche, von
Herzen kommende und zu Herzen gehende Festpredigt, und freudig
bewegte sang die Gemeinde: „Lobe den Herrn“. Am Nachmittag fand
eine Schulkfeier statt. Am Abend feierten alle Vereine in ihren Lo-
calen bei gemeinsamem Festmahle, Ansprachen und Gesängen. Und so
wird dieser einzigartige Festtag noch lange in froher Erinnerung bleiben.

Berliner Lokal-Anzeiger.

Beliebteste und verbreitetste Zeitung der Reichshauptstadt.
Größte Auflage aller Zeitungen Deutschlands und
Oesterreichs.

Ueberaus reicher eigenartiger Inhalt. — Streng unparteiische
haltung. Erscheint (außer Montags) täglich 2 1/2 — 5 Bogen stark
in großem Format. Kostet incl. „Täglicher Unterhaltungs-
Beilage“, welche jährlich einen stattlichen Band von über 1200
Seiten repräsentiert.

monatlich nur 80 Pfennig.

Sämmtliche Postanstalten Deutschlands nehmen
Abonnements auf den „Berliner Lokal-Anzeiger“
entgegen. (Post-Zeitungs-Catalog 820.)

Abonnement-Einladung auf die

Zeitung für das Dillthal.

Amtesliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Dieselbe erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und
Samstags und kostet durch die Post bezogen M. 1,25 pro Quartal excl.
Bestellgeld.

Außer den amtlichen Bekanntmachungen bringt das Blatt die wichtigsten
politischen Ereignisse, Provinzial-, Lokal- und vermischte Nachrichten, sowie
in dem illustrierten Sonntagsblatte und im Feuilleton
eine gediegene Unterhaltungskultur.

Anzeigen, die kleine Zeile oder deren Raum 10 Pf., finden bei
der großen Auflage des Blattes erfolgreiche Verbreitung.
Bei drei- und mehrmaliger Aufnahme gewähren wir angemessenen Rabatt.
Die Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung“ nimmt Anzeigen für uns
entgegen.

Dillenburg.

Die Expedition.

Soeben erschien:

Beschreibung der Bergreviere Siegen I, Siegen II, Burbach und Müssen.

Verarbeitet im Auftrage des Kgl. Oberbergamts zu Bonn von den Bergrevier-
Th. Sundt und G. Gerlach in Siegen, F. Roth in Burbach
und W. Schmidt in Müssen.

Nebst einer Lagerstättenkarte in 8 Blättern mit Skizzen der interessanteren
Erzlagertstätten.

Preis Mart 7,50

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

An Sonn- u. Festtagen

sind jetzt von Nachmittags 5 Uhr ab unsere Buchhand-
lungen geschlossen.

Siegen, den 17. März 1887.

Koglers Buchhandlung (Welle.)
Herm. Montanus.

In zwei Qualitäten

Stab-Walzeisen und zwar in einer billigeren la. Handelsqualität und in einer
besseren prima Qualität in allen Dimensionen, ferner: Winkel-, Fenster-
und Gitter-Eisen, Eisenbleche,

-Träger-Eisen

in allen Profilen, sowie gußeiserne Säulen und andere Gegenstände zu Bau-
zwecken; Gasrohre, Bleirohre, Zink- und Weißbleche, Gußstahl, Kupfer,
Blei, Zinn und andere Metalle, sämtliche Eisen-, Stahl- und Metall-
waaren, Maschinenteile, Winden, Muttersechrauben, Muttern und Schrauben
aller Art, Drahtstifte und Drahtnägeln, Werkzeuge für Schlosser und Schmiede,
Gummivaaren und Kohlen u. s. w. stets auf Lager Bahnhof Haardt vor-
rätig und verlaufe solche zu Fabrikpreisen.

Bei Bezügen von T- und Walzeisen in Waggonsladungen besonders günstige Preise.
Preise, Prospekte resp. Zeichnungen, auf gef. Anfragen sofort. — Prompte
Lieferung.

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.

Eisen- und Metall-Handlung.

Rundstangen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorrätig.
Jeden Mittwoch und Samstag gegen
Abend ganz frische

Leber- u. Blutwurst

à Pfd. zu 40 und 60 Pf.

H. Link.

Guten Stalldünger
hat noch abzugeben

Joh. Zahn.

Kalb- und Birkelfelle

werden angekauft von

J. Donsbach,

Siegen, Lohrstraße.

Gartenjand

in schöner blau und weißer Mischung liefert

Joh. Zahn.

Hofl. Sr. Kgl. H.



A. Zuntz sel. Wwe.

Hofl. Sr. H.



Dampf-
Kaffeebrennerei

Bonn,
Berlin.

empfiehlt ihre gebrannten Java-Kaffees in Packeten von
1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinsten Rohsorten, verbunden mit
rationeller Brennmethode, garantieren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das
allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparnis von 25 pCt. gestattet.

Ia. Qualität

M. 1,60

IIa.

M. 1,50

guter gebrannter Haushalts-Kaffee

M. 1,40

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneid sen.; in Sieghütte bei Herrn
Jean Hübiner; in Hammerhütte bei Herrn Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in
Eiserfeld bei Herrn Wm. Neef; in Kirchen bei Herrn Rob. Cramer.

Proben gratis.

Fig. Fabrikat. Requemle, bill. Kleidung.



Gestrickte Herren- & Knaben- Anzüge, Rock, Hose und Weste.

liefert auf Bestellung

Friedr. Steuber,
Mechaniker.

Siegen, Lohrstr., gegenüber der kath. Kirche.



Bestes Schmiermittel
für Maschinenteile aller Art:

Feinste Russische Mineralöle,

durchaus säure- und harzfrei, vor-
züglich in Reinheit und Klarheit,
unübertreffl. in Schmierfähigkeit,
bedeutend billiger und dabei ergie-
biger als alle andern Schmieröle.

ROBERT ZAPP,
DÜSSELDORF und BAKU (Russland).

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Mitteilung.

Heute starb in Kunkel nach
langem schweren Leiden unsere
theure unvergeßliche Mutter,

Wwe. Luise Rumpf

geb. Rattmann,

im Alter von 66 Jahren.

Dies theilen schmerzhaft mit,
im Namen der Hinterbliebenen

Josephine Westermann

geb. Rumpf,

Emma Gethmann

geb. Rumpf.

Hamburg und Siegen,

22. März 1887.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 10 Uhr
entschlief sanft und gottgegeben
unsere theure unvergeßliche Mutter,
Schwieger- und Großmutter, die

Wwe. Heinrich Bender,

Clara geb. Schneider,

im Alter von 65 Jahren 5 Mo-

naten, welches wir tiefbetrübt allen

Verwandten, Freunden und Be-

kannten mit der Bitte um stille

Theilnahme mittheilen.

Siegen, 28. März 1887.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag

Nachmittag 2 Uhr statt.

Die zum Nachlasse des Bürgermeisters a. D.
Herrn Eduard Braffe hier gehörigen
Gegenstände, als:

1 Sopha, 1 großer Spiegel in Gold-
rahmen, 1 ovaler mahagoni Tisch, 1
mahagoni Kleiderständer, 1 mahagoni
Waschtisch, 1 Silberständer, 1 Ein-
wandständer, 2 Mantelöfen, 1 Ofen-
schirm, 1 eiserner Weinständer, 2 Spiegel,
1 Garderobehalter, Leinen, Kleidungs-
stücke; ferner 1 Hirschgeweih, mehrere
Kronen, 3 Gewehre u. s. w.

sollen am

Montag den 28. März cr.,

Vorm. 9 Uhr anfangend,

im Gasthof zum Kronprinzen an den

Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft

werden.

Meistwinstel,

Auktions-Commissar.

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise

J. Rübenkönig,

Mart 374.

Stadt. Armen-Deputation.

Mittwoch den 30. März cr.,

Nachmittags 4 Uhr:

ordentliche Sitzung

im Rathhause.

Siegen, den 28. März 1887.

Dr. Steyer.

Siegener Schützenverein

Sonntag den 27. März cr.,

Nachmittags 4 Uhr:

Hauptversammlung

bei Herrn Friedrich Weller a. d. h. d. h.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Obersten.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes und
Ordnungscomite.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren.
4. Bestimmung des Beitrags.
5. Etat.

Der Vorstand.

Gewaschene Aufklohlen,

Stückkohlen,

melirte Kohlen,

Braunkohlen,

Braunkohlenbriquettes,

Schmiedekohlen,

alles in Prima Waare, liefert

waggonweise und in Fuhren, äußerst

billig

Friedrich Simbel.

in allen Dimensionen stets auf Lager.

J. Welter.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederscheidungen 11,35 M.

Wegdorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 4,10 M., 6,17,

8,19 M.

Siegenburg, Treisdorf, Deuf 4,14, 7,59 M.,

1,45, 4,10 M., 6,17 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen,

Rassel, Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 M.,

8,19 M.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag 4,14 M.

In Dillenburg 6,33 M.

Ankunft in Siegen von:

Wegdorf 7,15 (nur Sonntags), 7,45, 9,50 M.,

12,10 (von Niederscheidungen), 1,24, 3,26 M.,

6,7, 7,48, 10,5 M.

Deuf 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,5 M.

Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.

Abfahrten v. Wegdorf u. Siegen:

6,33, 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 M., 7,11,

9,25 M.

Von Wegdorf nach Daden:

9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,25 M.

Von Daden nach Wegdorf:

7,55 Vorm., 1,15, 6,0 Nachm., 8,30 M.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0

M., 12,20, 1,25, 3,29 M., 5,0, 6,12,

7,53, 10,10 M.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 M., 6,12,

10,10 M.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und

Eiserfeld 5,48, 10,0 M., 3,29 M., 6,12,

10,10 M. (Der letzte Zug fährt nur bis

Altenhundem.)

Von Siegen nach Hildesbach:

7,50 M., 1,25, 3,29 M., 7,53 M.

Von Hildesbach nach Siegen:

6,17 M., 9,27, 2,47 M., 5,38 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem

abg.), 9,4, 11,27 M., 1,15, 1,40,

4,6 M., 6,10, 7,0, 8,15, 11,40 M.

Hagen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,40 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

7,19, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47,

5,50 M., 6,33, 7,55, 11,17 M.

Von Marburg nach Raasbühl:

5,20, 9,21 M., 1,20 M., 7,00 M.

In Raasbühl 7,59, 11,15 M., 4,08 M., 8,55 M.

Von Raasbühl nach Marburg:

5,20, 8,28, M., 12,37 Mittags, 6,15 M.

In Marburg 7,10, 10,18 M., 3,21 M.

8,45 M.

Beantwortl. Redakteur: in Vertretung G. Buchholz.

Verleger: J. Klein.

Druck u. Expedition von G. Buchholz, Siegen.